

Die Zeit

Sozialdemokratisches Organ für den Bezirk Halle

Redaktion: Halle a. S., Dr. Weinmann 17.
Vertrieb: 6002. Erscheint täglich von 11-12.

und sämtliche Unterbezirke (Kreis) im Reg.-Bez. Merseburg. Erscheint täglich außer Sonn- u. Feiertags in Halle a. S., Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit“.

Verlag: Expedition: Halle Nr. 11, 11. 27.
Preis: 50 Pf. Einjahresabonnement für die nächste Ausgabe morgens 9 Uhr.

Nr. 282

Verlag: Halle a. S., Dr. Weinmann 17.
Vertrieb: 6002. Erscheint täglich von 11-12.

Halle, Mittwoch, den 1. Dezember 1920

4. Jahrgang

Das Vermögen der Hohenzollern.

Preussische Landesversammlung.

Am Dienstag gab es auch in der Preussischen Landesversammlung, die solche Szenen eigentlich nicht gewohnt ist, wilde Erregung. Auf der Tagesordnung stand der Rest der dritten Lesung und die namentliche Schlussabstimmung über die preussische Verfassung, womit der sozialdemokratische Antrag zur Überwindung des Hohenzollernvermögens ohne Entschädigung an den preussischen Staat verbunden war. Genosse Sellmann am Begründete von Antrag in einer lehrreichen und witzungsreichen Rede. Selbst der schärfste konservativste Kritiker stimmt, wenn er über die Sache nicht, nicht beaupten, daß die Ausführungen des Redners über das schändliche Geschwätz irgendeine himelstürzende oder die Gefühle anhänglicher Monarchisten tranten müßten. Genosse Sellmann wies völlig überzeugend nach, wie ganz unmöglich und unzulässig der jetzige Vergleich mit der Krone nicht nur in politischer, sondern auch in rein juristischer Beziehung ist. Es lag für niemanden ein Antrag vor, diesen Ausführungen irgend welche gegenteiligen oder agitativen Absichten zu unterstellen. Aber die Rede fühlte wohl, daß ihr ein Propagandastoff nach dem andern in dieser läuglichen Hohenzollernangelegenheit eingeleitet und nicht deshalb, um das verlorene Preussische zurückzugewinnen, einen ihrer schärfsten und aufreizendsten Redner vor. Der deutsch-nationale Abgeordnete Dr. Kaufmann mußte schon nach wenigen Worten mit seiner arroganten und glattneg unterdrückten Art und Weise die Anrede demgegenüber zeigen, daß es zu unerhörten Zurücksetzungen kam, die an sich nichts weniger als billigen-gemut genannt werden müßten. Als er sich einen ganz hilflosen Angriff auf den Finanzminister Dörmann erlaubte, war die Erregung nicht mehr zu zügeln. Sozialdemokraten aller drei Gruppen trübten die weiteren Ausführungen des Redners mit unruhigen Schlußworten. Ein Antisemitengänger begann mit Wepfer zu sprechen. Der maßvolle Vizepräsident Dr. Frenkel antwortete ihm, indem er den Redner wieder zum Verstummen und mußte nach minutenlangem vergeblichen Bestreben die Sitzung auf eine Viertelstunde unterbrechen. Nach der Wiedereröffnung trat Dr. Kaufmann noch ein paar mißtönende Worte in den Saal und dann nahm ruhig und etwas lechzend der demokratische Abgeordnete Dominicus das Wort. Er, wie alle anderen ungeschicklichen Redner, denen nach Ansicht der Mehrheit des Reichstages die parlamentarischen Anträge juristisch demotiviert sind, lagte die beiden antwortenden Koalitionsparteien in dieser Angelegenheit offenbar völlig im Stich. Zum Schluß der Debatte gibt es noch eine kleine persönliche Auseinandersetzung zwischen dem Genossen Sellmann und Herrn Ström von den Deutschnationalen, die für den Rest des Tages nicht mehr in Betracht kommen. Die Erklärung der Deutschen Volkspartei, die sich allerdings entschuldigen hat, trotz ihrer monarchischen Ideale der Verlegung zuwiderkommen. Die Antisemitengänger und in merkwürdiger Kampfes-gemeinschaft die paar Deutschnationalen nehmen mit der äußersten Heftigkeit am Entschieden ab. Die Schlussabstimmung erfolgt schließlich nach einem langwierigen Zögern und erfolgt die vorausgesetzte Annahme. Preußen hat also eine Verfassung, und der Reichstag gibt ihr seine Segenswünsche auf den Weg. Auch das Reichsstaatsgesetz wird angenommen. Damit hat die Preussische Landesversammlung den Schlußstein unter ihr Bauprogramm gesetzt.

nichts schänden. Der vorliegende Vergleich ist aufgestellt von Justizrat Seemann, Ministerialdirektor Adler und Affler wichtigem. Die Herren haben eine falsche Rechnung und die dargelegte. Erst die Krone, die uns das Finanzministerium zur Verfügung stellte, haben die Schlichte gemacht. Aber der Vergleich wäre in allen Einzelheiten eine Ungeheuerlichkeit, selbst wenn er auf einer richtigen Rechtsbasis beruhte. So werden Schatz und Park Satrow sowie Babelsberg als Eigentum der Krone anerkannt, trotzdem das Schatzamt Eigentum auf einem unzulässigen Rechtsorgan beruht. Ebenso sollen eine große Zahl von Häusern in Berlin und in der Umgebung Wilhelm II. zugehörig werden, obwohl die Krone über die zugehörenden Rechtsvorschriften nicht aufzukommen ist. Werdendes Hört Hört bei den Soz. (Zurück: Schöberl) Das Akademierat hat im Jahre 1900 noch den Hohenzollern gekauft, obwohl es bereits Staatsgut war. Bereits zwei Jahre später hat das Justizministerium erklärt, das Akademierat sei immer Staatsgut gewesen. (Hört Hört bei den Soz.) Welches Einkommen hat nun Wilhelm II. gegenwärtig? Ich will in vollem mit seiner Zustimmung mit einem Jahreseinkommen von 33 Millionen eingestuft worden, sein Einkommen ist also wesentlich höher als zur Zeit seiner Regentzeit (Verbot des Hört Hört links). Nach den Angaben des Finanzministeriums werden an jährlichen Zuschüssen gefordert für die Sommerverwaltung 3 Millionen, für die Theater 18 bis 18 Millionen, für Pensionen und Wartegeld 17,2 Millionen. Wir werden etwa 30 Millionen mehr zu zahlen haben als in der Zeit, in der Wilhelm regierte. Auch die Kronrente, die dem Anwalt der Hohenzollern für seine Klienten bezahlt wird, ist ein Recht des Staates. Ein Verstoß vor dem Reichstag ist das durch die Qualität der Juristinnen festgelegt. Es geht um alles mit unüberwindlich hervor, daß den Hohenzollern Entschädigungsansprüche nicht zuzuerkennen. Unverändert wollen ja auch die Demokraten und das Zentrum den Vergleich nicht mehr aufrecht erhalten. Sie können nach unserer schändlichen Weise nicht mehr von Demagogie gebunden, denn alle Parteien sind durch die Anerkennung gezwungen worden, daß dieser Vergleich hinfort ist. Er wird nie ratifiziert werden. Aber der neue Vergleich muß auf ganz anderen Grundlagen errichtet werden, wobei der Reichstag die Krone nicht mehr als Kronvermögen mit einer Menge von Grundbesitz dem Staat gehören, daß sie zur Erhaltung des Königsraumes dem Staat gehören, daß sie als Königsraume war. Die Hohenzollern wollten ja gar nicht Staatsgut verkaufen, um sich zu bereichern, sie hatten dabei, es ist eben Staatsgut was wir kaufen, was das, was wir verkaufen. Demzufolge kann das ein Millionenvermögen der Hohenzollern nicht die Rede sein, wenn man ihnen nämlich nur das gibt, was ihnen gehört. Nehmen Sie unsern Antrag ab, wird der Reichstag bis zu Ende befähigt, dann kommt für die Hohenzollern so wenig heraus, daß sie nicht davon leben können. Altes Sie (zur Reden) nicht an der Vergangenheit. Das alte Sie (zur Reden) Um die rechte, anhaltende Zurück des Hg. v. Richter (D. Sp.): Wir haben dem alten Herr doch wohl alle angehört! Herr von Kardorf hat Ihnen doch gesagt, daß die Kraft des alten Herrs nicht aufgehoben ist, auch Sie (zur Reden) werden wohl zu geben müssen, daß der Reichstag an der Krone der Staat aufgeben und die Offensiv 1918 auch das herrliche Herr zugrunde ruhen mußten. (Stürmische Zustimmung bei den Soz.) Auch die alte Verwaltung ist dahin. Die neue preussische Verwaltung wird ohne den 11 Millionen der Regierung nicht auf seltem Grunde stehen. (Schöpfer Beifall links.) Auch die Hofkapelle muß auf eine andere Grundlage gestellt werden. Sie darf nicht länger die Dieme der Reaktion sein. (Großer Lärm rechts, Pfeife, Gegendemonstration auf der linken. Minutenlanges Lärm.) Es gibt keinen Weg zurück, auch nicht von dem Vermögen der Hohenzollern. Es gibt nur einen Weg: vorwärts und für unser Volk wieder aufwärts. (Lang anhaltender Beifall bei den Soz.)

Gleiches Recht.

In München herrscht bekanntlich das Recht. So sagen Herr Kohl und Herr Eischer. Wie dieses Recht aussieht, davon wollen wir eine einzige Probe in Form einer Gegenüberstellung geben, die für jeden denkenden Menschen Bände spricht.

Vor dem sogenannten Volksgericht wurde unlängst gegen einen jugendlichen Kommunisten verhandelt, der sich des Hochverrats schuldig gemacht haben sollte. Das einzige beachtenswerte Material, das gegen den Angeklagten vorlag, war eine bei ihm gebundene Liste, auf der Namen von Personen standen, die in der Dregel und in der Einwohnerwehr tätig sind. Einige dieser Namen waren angekreuzt. Die kleinen Kreuzchen genigten für das Gericht, um folgendes zu kombinieren: Das Kreuz bedeutet ein Todesurteil. Bei einem auschenden Kommunisten-Paßli sollten die Träger der angekreuzten Namen erachtet werden. Man wird ausstellen, daß ein Kreuz in einer Namensliste noch alle mögliche andere bedeuten kann. Aber das Gericht ließ keine andere Deutung zu. Der Rechtsgrund, um Zweifel für den Angeklagten" schien den Münchener Richtern unkenntlich zu sein, denn sie legten einen absolut zweifelhaften Tatbestand mit aller Schärfe gegen den Angeklagten aus. Mit der Begründung, daß der Angeklagte ehelos gehandelt habe, wie die beabsichtigte Ermordung (?) zahlreicher Personen bewies, verurteilte das Münchener Gericht den jugendlichen Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus.

Man sollte meinen, wo auf derartig viele Vermutungen sich die schwerere Verurteilung ergaben, da müßte noch ganz anders zugegriffen werden, das schreckende Beweismittel liegen. Aber nein! Nämlich wenn die Krone, die durch diese Beweise bekräftigt werden, Rechtspolitiker sind, dann kann die Münchener Justiz auch anders. In den Rapp-Lagen fiel bei dem mißlungenen Versuch, mit seiner Truppe zu pfeifen, in Harburg der Fliegerhauptmann Berthold. In seinem Befehl wurde eine Wappe mit Dokumenten gefunden, die genaue Aufschluß über das weit verzweigte Netz einer Verschwörung gaben, an deren Spitze Berthold gestanden hatte. Unter den Schriftstücken befanden sich genaue Verzeichnisse, unterzeichnet von Militärbehörden, die den Leutnants namens Jäger, Wagner und Mewert. Ganz genau detailliert listeten diese ihre Tätigkeit in der Reichswehr, wie sie die Gruppen für einen künftigen Aufstand zu gewinnen suchten und mit welchen Offizieren sie Verbindungen eingeknüpft hätten. Berthold selber hatte verschiedene Protokolle von Sitzungen angefertigt, in denen fortgesetzt die Rede war von dem demüßigt zu führenden Aufstand, Einlieferung einer Militärabteilung usw. Die Dokumente sind feinerseit in der sozialdemokratischen Presse veröffentlicht worden. Das ist ihnen enthaltene Beweismaterial ist mehr als erdrückend.

Die Münchener Staatsanwaltschaft konnte denn auch nicht umhin, gegen die noch lebenden Militärbeamten Berthold'schen im Verfahren einzuleiten. Jetzt, nach reichlich einem halben Jahr, gibt sie bekannt, daß sie das Verfahren gegen sämtliche Beteiligten eingestellt hat. Die Verteidiger der Berichte haben erklärt, daß sie in ihren Berichten übertrieben hätten, und diese Aussage genigte der Staatsanwaltschaft. Was Berthold'sche Protokolle anbetrifft, so half man sich mit der wunderlichen Ausrede, daß sie im Ueberschwang einer lebhaften Phantasie geschrieben seien. Berthold hat man auch noch die durch die Protokolle kompromittierten Reichswehroffiziere verurteilt, von denen wohl auch kaum jemand das Geständnis erwartet, daß sie an einer Verschwörung teilgenommen haben. Kurz und gut: weil die Angeklagten jetzt leugnen, wo ihr sie früher bekräftigt haben, wird nicht wider ihren Willen an Unschuld genommen ist, erklärt die Münchener Staatsanwaltschaft den ganzen Anfall dieses Schriftwechsels für Phantasie. Ob die Herren nur ein Gesellschaftsspiel gespielt haben?

Aber keine Phantasie ist es, wenn aus Kreuzen in einer Namensliste ohne weiteres eine Morbatslist konstruiert wird. In München herrscht Gerechtigkeit . . .

Der „Schneider“ und die Gewerkschaften.

Wenn wir heute einen Schneider in Verbindung mit den Gewerkschaften bringen, so ist das kein einfacher, kein gewöhnlicher Schneider, keiner, der Gewänder gegen die Unbillen der Alterung zurechtmacht und schon von seiner Zeitgeist an in seiner Gewerkschaft organisiert ist, sondern es ist ein besonderer, ein außergewöhnlicher Schneider, einer, der politische Gewänder für seine Mitmenschen zurechtmacht. Einheitsliche, kommunistische natürlich. Es ist der Schneider aus Et. leben, der für die Schreiber der „Mansfelder Volkszeitung“ verantwortlich zeichnet, mit dem wir uns heute untergebenen ein wenig beschäftigen müssen.

Als Herr Schneider geht daran, für die Gewerkschaften ein neues, revolutionäres Kleid zurechtmachen. Da sich mit dieser Tätigkeit viele seiner Gefinnungsgenossen beschäftigen, so bemerkt er sich mit dem Teil, dem er gerade noch gewachsen ist und sucht das neue Gewand aus den „Sünden der Gewerkschaftsbürokratie“ zu bilden. Denn nur mit diesem Thema beschäftigt er sich und diese Ueberflucht wählt.

Wirkung der Befehlsgewalt?

Frankfurt a. M., 30. Nov. Die „Frankf. Zeitung“ schreibt in einem Artikel über die Kosten der Befehlsgewalt: In der Zeit des von allen Seiten hereinströmenden Materials ist ein wichtiges Dokument merkwürdigerweise bisher übersehen worden. Danach ist zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs hinsichtlich der Befehlsgewalt der Rheinprovinz ein Abkommen geschlossen worden, nach dem die alliierten Regierungen nicht darauf bestehen, daß die Zeit der Befehlsgewalt bis zur völligen Erfüllung der Entschädigungsaufgaben dauern solle und bereit Beseitigung von keinem guten Willen und befriedigende Bürgschaften für die Erfüllung ihrer Verpflichtungen gäbe, die Rheinprovinz für den 15. März zu räumen. Ferner konnten die Alliierten in dem Abkommen überein, daß der jährliche Betrag der von Deutschland zur Deckung der Befehlsgewalt zu entrichtenden Summe 240 Millionen Goldgulden nicht übersteigen soll. Das Blatt sagt: Das Abkommen wurde nicht mit Deutschland geschlossen, es bindet aber die alliierten Mächte selbst, und es kann von unserer Seite immer wieder darauf verwiesen werden, daß zur Zeit des Friedensschlusses die Entente sich keineswegs der Kräfte verächtlich wiegen, die Folge der unproduktiven Befehlsgewalt mit der heutigen Zahlungsfähigkeit in Verbindung steht.

Rechtswörterbuch der Dregel

In München ist der Chef der bayerischen Militärminister, General Malcom, eingetroffen und Late in englischen Konulat in Gegenwart des englischen Konsuls eine Aussprache mit Gieseler über die Einwohnerehren und die Dregel. Auch zu einer am Mittwoch stattfindenden interaktionellen Sitzung des Landtages wird Dr. Gieseler zugezogen werden, in der Ministerpräsident Dr. Raab über seine Berliner Reise Bericht erstatten wird.

Gegenüber der in verschiedenen Blättern aufgelauchten Nachricht, General Nollet habe nach Entgegennahme des Vortrags Herrn v. Raabs zugelangt, im Sinne Raabs nach Paris zu berufen, erklärt die „Dena“ von befreundeter Seite, daß General Nollet überhaupt keine Zulassung gemacht hat. Die ganze Unterredung des bayerischen Militärpräsidenten mit dem General hat sich, wie die „Dena“ zu wissen glaubt, in sehr formeller Weise abgepielt. Nollet nahm den dreizehnteiligen Vortrag Herrn v. Raabs entgegen, ohne ihn zu unterbrechen und schloß die Unterredung mit einem Einsehen: „Ich danke.“ Weitere Bemerkungen sind von Nollet nicht gemacht worden.

Es ist bezeichnend für das immer so stark betonte Nationalgefühl der Dregel's, daß sie sich hinter die Vertreter der Militärten stützen, nachdem sie merken, wie nach und nach immer weitere Kreise sich gegen ihre gemeinschaftliches Treiben wenden.

Aus Oberhessen. Wie die Blätter aus Kattowitz melden, sind in den letzten Tagen gebildete Hallerjohden mit voller zahlreicher Oberhessen entlassen worden. Es haben zahlreiche Veranlassungen von oberhessischen Hallerjohden stattgefunden, die zur Bildung von Ortsgruppen führten.

Heberfeldel der Schülermonarchie.

Wieder ist eine Ordnungshilfe zu Fall gekommen. Im allgemeinen verlor es sich nicht, alle die Fälle zu rubrizieren, in denen ein Bestämpfer des geistlichen Eigentums gegen den Sozialismus selber mit dem Eigentumsgeheimnis nicht ganz genau nimmt. Aber der Fall Bierstimpel erhält doch durch die Person des Täters eine gewisse symptomatische Bedeutung.

Herr Studiolus Bierstimpel war die fleißigste und eifrigste Vertreterin des nationalen Sabotageententums, das heute die Unversitäten beherzigt. Er kämpfte wie kein zweiter gegen fremdbürtige, Ausländer, an Unversitäten, gegen gesellschaftliche Professoren für seines Deutsches und Auzietum. Durch seine allzeitige Gefinnung tat sich Herr Bierstimpel so hervor, daß die reaktionäre Mehrheit des Berliner Studentenauschusses ihm zum Vorsitzenden bestellte. In den Kampftagen gelangte der Herr Bierstimpel zu besonderer Beachtung. Er war es, der den Staatsanwalt Zumbroich als Vertreter der Kampfgierung freudig begrüßte und es ihm ermöglichte, eine Ansprache an die Studenten zu halten, in der er sie für die Kampfgierung zu gewinnen suchte. Kann es Wunder nehmen, daß dieser wacker Bierstimpel das besondere Vertrauen des Unversitätsrektors Eduard Mayer genos und von diesem in Anerkennung seiner Verdienste beim Vertaratswechsel das schätzbarste Wert des Historikers Rang über die Geschäfte der Unversität Berlin mit eigenhändiger Widmung des Rektors erhielt? Wir wissen nicht, ob Bierstimpel seine Prämie alsbald verlorpfalt hat. Jedenfalls aber hatte er, der in gen Deutschland über alles lang, besonders Vorliebe zu den in der zweiten Etage geistlichen Gütern, für das deutsche Volk und den deutschen Leib. Und da seine Mittel die intensive Beschäftigung mit diesen beiden nicht gestatteten, so nahm Herr Bierstimpel seinen Anstoß, den Unterhaltungsnotens für hilfbedürftige Studenten um 15 000 Mark zu ersteigern. Kostlose Aufbaubarbeit! Einige seiner demagogischen Kampagne halfen ihm bei diesem Werk. Und so wurden noch und nach in Folge der stilligen Erstreichung von Bierstimpel und Geholfen die wirksamste notleidenden Studenten um mehr als 40 000 Mark gebracht.

Die alldeutsche Presse ist in tödlicher Verlegenheit. Wenn man wenigstens behaupten könnte, daß Herr Bierstimpel ein Jude sei. Aber ach, sein Name zeugt dagegen

und noch mehr seine Bekämpfung. Aber man wird sich schon heranzutreiben: Herr Bierstimpel ist halt vom jüdischen Geist feinerzeit angeleitet worden. An Ausreden fehlt es nämlich nie, was sich der gemeine Leser daraus erklären möge, daß es noch viel mehr Personen als nur diesen einen in dem internationalen Lager gibt.

Die wirtschaftlichen Räte der Staatsarbeiter.

Von G. Kronbügel, Jork.

Es vergeht kein Tag, an dem nicht in den Zeitungen aller Parteien auf die wirtschaftliche Rat der Beamten hingewiesen wird. Jeder urteilsfähige Mensch wird auch ohne weiteres zugeben müssen, daß insbesondere der mittlere und untere Beamte im Leben noch nie fonderlich froh geworden ist. Im kaiserlichen Deutschland wurden gerade die unteren Beamten als Mittel zum Zweck gebraucht, d. h. der Staat wirtschaftete aus ihren Knochen die Ueberflüsse, die z. B. Post und Bahn herozubrachten, heraus. Es soll auch nicht verkannt werden, daß die mittleren und unteren Beamten beim Belohnungsgeheh vom 28. April d. J. wieder vollständig heruntergerückt sind, denn mit einem Lohn resp. Gehalt von 625 Mk. läßt sich nur ein kümmerliches Dasein fristen. Es geht auch schon seit Jahren durch die Presse, daß man sich ernstlich mit der Aufbesserung der Beamtenlöhne durch Erhöhung der Einkünfte u. s. w. in Berlin befaßt. Wollen wir also abwarten, was kommen wird. Es gibt aber im Deutschen Reich eine Kategorie von Arbeitern, gebrauchen wir das Wort Staatsarbeiter, die mit ihren Bezügen noch weit hinter den Beamten zurückstehen. Nurde vorhin ein Eintommen von 625 Mk. als niedrig bezeichnet, so wird wohl ein solches von 412 Mk. monatlich als sehr schlecht bezeichnet werden müssen. Wöchentlich 103 Mk. nach Abzug der Steuern usw. stellt das Reichspostministerium für einen Teil seiner Telegraphenarbeiter. Ein Lohn, der nicht im entferntesten dazu ausreicht, auch nur die allernotwendigsten Lebensbedürfnisse zu decken. Was soll wohl ein Familienvater von drei Kindern, der für jedes Kind pro Tag 1,00 Mk. mehr erhält, mit 130 Mk. Wochenlohn anfangen? Es ist kein Leben, sondern nur ein Durchhängen. Was für Gedanken mag wohl die Frau eines solchen Staatsarbeiters hegen, wenn sie an den vollgepackten Fleischtüben vorübergeht, wo der Legierte ohne Auswahl in allen Mengen laufen kann? Welche Gedanken mögen die Seele eines solchen Kindes bewegen, das mit seinen heißen Wangen und flehentlichen Augen diese noch nie gesehenen Kostbarkeiten betrachtet? Es wird sich fragen, für wen liegen denn eigentlich diese Fleisch- und Würstchen aus? Der Staatsarbeiter ist einzig nicht in der Lage, auch nur die notwendigen Fleischmengen für sich und seine Familie zu beschaffen. Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Gemiß, wir leben in einer Zeit, wo keine Feite gefeiert werden können, eher das sogenannte Fest der „Liebe“ hat doch wohl in den Kinderbergen selten Zuf gefahrt, durch die Gaben, mit denen die Eltern die Kinderherzen erheitern. Sehen wir uns aber mal den Geldbeutel eines Staatsarbeiters an, so werden wir beim besten Willen weiter nichts als eine gehörende Leere finden; denn auch die größten Ertragsrisse, die sich ein Familienvater vielleicht mal früher hat erwerben können, sind längst mit wehrfähiger Arbeit worden. Der Staatsarbeiter ist weit davon entfernt, übertriebene Forderungen an den Staat zu stellen; was er will, ist eine ausreichende Forderung für seine immerhin nicht leicht und gefahrvolle Arbeit. Ist es dann ein Wunder, wenn der Staatsarbeiter sein Heil darin sucht, indem er sich immer mehr den politisch radikalsten Parteien anschließt und von denen die Befreiung seiner wirtschaftlichen Lage erhofft. Komme man auch dem Staatsarbeiter in seiner Forderung entgegen und man wird finden, daß wohl mit einem zureichenden Arbeiter Aufbaupolitik zu treiben ist, nicht aber mit misgünstigen und unzureichenden Leuten.

Der Sozialdemokratische Arbeiter-Verband der 1921 ist loosen erklungen. Er enthält, wie alle Jahre, eingehende Angaben über Stand und Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsorganisationen nach den neuesten Angaben der Reichsstatistik; auch die geschäftlichen Ereignisse und Denkmärdigkeiten sind bis auf die Gegenwart verzichtet. Zahlreiche Zitate aus literarischen, geschäftlichen und volkswirtschaftlichen Werken, sämtlich von er dem

Geschäftspunkt sozialistischer Weltanschauung ausgewähl, erlassen den Wert des inhaltreichen Randers, der auch äußerlich für Lesens und Anker ist, prächtiger Wandbände ist. Der Preis mußte angesichts der erhöhten Material- und Druckkosten auf 8,00 Mark festgesetzt werden. Bestellungen nimmt die Buchdruckerei Stormarck, Berlin SW. 68, Eindehlstr. 3, entgegen.

Bereins-Anzeiger.

Jede unter dieser Rubrik erscheinende Bekanntmachung kostet pro Seite 20 Pfg. Unter Vermeidung jeder allen Verhältnisse aus dem Vereinsobren, auch Schwebens, ersucht werden.

Streier Gängerchor Halle. M. u. D. u. S. V. Freitag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Stadt Dresden“, Martinstr. 16, Besprechung.

Rönnern. Am Donnerstag abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal „Stadt Dresden“ eine sehr wichtige Besprechung statt. Erscheinen aller Mitglieder dringend ersucht. Wäre können eine geüht werden. Der Vorstand

Merleburg. Donnerstag, den 2. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Restaurant „Hofen am“ ein sehr wichtiges Besprechung statt. Gen. A. R. P. S. V. Halle ist über: „Das Recht auf Mütterlichkeit und die Strafvollst.“

Rohrbach. Sonntag, den 3. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Röhrlöcher, an welchem ein sehr wichtiger Besprechung stattfindet, eine sehr wichtige Besprechung statt. Da eine sehr wichtige Besprechung stattfindet, eine sehr wichtige Besprechung stattfindet. Unter anderen werden die Verhandlungsgegenstände besprochen. Ein Vertreter ist zur Stelle. Der Vorstand.

Amliche Bekanntmachungen für Halle a. d. S.

Schwarzschneidung. Die Herren Verze, die in diesem Jahre in hiesiger Stadt Schwarzschneidungen vollzogen haben, werden ersucht, ihre Verzeichnisse möglichst am 6. d. d. spätestens jedoch bis zum 31. Dezember d. J. der Polizeiverwaltung, Dresdenhauptstr. 4, (Zimmer 18) einzureichen. Die Polizeiverwaltung.

Lebensmittel-Kalender.

Verkauf von Corned-Beef. Vom 2. bis 4. Dezember d. J. werden bei den Fleischhändlern, deren Verkaufsstämme durch die Stadtkasse der Verkauf von Corned-Beef befristet sind, für jede Person eines Haushaltes 3 Pfund Corned-Beef zur Verfügung. Der Verkauf erfolgt unter Abgabe der Warenbeleghe in der Halle, 570 des Warenbelegheins Nr. 32. Der Verkaufspreis für 1 Pfund 11 Mark.

Städtischer Verkauf von Röhrlöcher. am Donnerstag, den 2. Dezember. Zugelassen zum Einkauf werden die Anhänger der Lebensmittelkarte mit den Nummern 65 001 bis 65 500 vormittags von 8-12 Uhr und die Anhänger der Nummern 65 501 bis 65 000 nachmittags von 2-6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 115 Gramm vom Preis von 1,00 Mk. abgegeben. Der Lebensmittelkarte ist vorzulegen. Abgegebenes Geld ist bereit zu halten.

Städtischer Verkauf von Mehl. am Donnerstag, den 2. Dezember. Zugelassen zum Einkauf werden die Anhänger der Lebensmittelkarte mit den Nummern 65 001 bis 65 500 vormittags von 8-12 Uhr und die Anhänger der Nummern 65 501 bis 65 000 nachmittags von 2-6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelkarten können an jede Person der Haushalte mit gelb umrandeten Lebensmittelkarte von 1,00 Mk. Mehl zum Preis von 3 Pf. für 100 Gr., ferner an jede Person aller Haushalte 100 Gr. Mehl zum Preis von 1,00 Mk. für 100 Gr., 2 Pfunde Mehl zum Preis von 1,00 Mk., sowie eine 1/2-Kilo-Loch Mehl zum Preis von 1,00 Mk. abgegeben werden. Abgegebenes Geld ist bereit zu halten.

Wochenheine für Sadarin. Die Anhänger von Wochenheine und Wochenheine werden hierdurch aufgefordert, am Donnerstag, den 2. Dez. 1920, während der Dienststunden von 8 bis 12 1/2 Uhr vormittags im Stadternährungsamt, Martinplatz 22, II. Obergehoß, Zimmer Nr. 22, die Wochenheine für Sadarin abzugeben. Der Ausweis ist mitzubringen. Es wird darauf hingewiesen, daß für jede Person eines Haushaltes 3 Paare abgegeben werden.

Schöne, gute, billige und praktische

Weihnachts-Geschenke

- | | | | | | |
|------------------------------|-------------------|------------------|-------------------|---------------------|--------------|
| Seidenwaren | Pelzwaren | Seidene Hauben | Taghemden | Oberhemden | Gardinen |
| Kleiderstoffe | Kra en | Ball-Schals | Nachtthemden | Servietten | Dekorationen |
| Leinewaren | Muffen | Tailen-Plaids | Beinkleider | Kragen, Manschetten | Teppiche |
| Baumwollwaren | Pelz-Hüte | Jabols, Kragen | Sidkerel-Röcke | Krawallen | Tischdecken |
| Bellwäsche | Pelz-Mützen | Handtaschen | Nachjacken | Hosenräger | Divandeecken |
| Tischwäsche | Kinder-Garnituren | Gürtel, Korsells | Umformtassen | Kragensdoker | Stoppdecken |
| Wäsche-Sidkerelen | Pelzbesätze | Unterröcke | Reformbeinkleider | Männer-Sidkjacken | Schladdecken |
| Handarbeiten | Gamaschen | Schürzen | Umformbeinkleider | Knaben-Schwilzer | Beiddecken |
| angelernt u. fertig gestickt | Damen-Westen | Korsellsdoker | Umformbeinkleider | Leibhösden | Läuferstoffe |
| Kissen | Damen-Kimono | Wollene Schals | Strümpfe | Springhösden | Sojakissen |
| | | Mädchen-Hauben | Handschuhe | Baby-Wäsche | |

Damen-Kostüme, — Kleider, — Blusen, Kostümröcke Mäntel Sportjacken Morgenröcke Matinees
Kinder-Kleider und -Mäntel
Metall- und Holzbestellen, weisslackiert, beste Fabrikate, für Erwachsene und Kinder Weisslackierte Kleinmöbel Weisslackierte Kinder-Garnituren (Tisch, Stühle, Bänkechen)
Korb-Sessel, -Bänke, -Tische Schaukelsühle Reise Klappsühle

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichsstraße 22/23



Eine Woche für das gute Buch

veranstaltet der **Jugendchriften-Ausschuss des Hallischen Lehrervereins**

in Verbindung mit der **Neudeutschen Bücherstube und der Buchhandlung unserer „Volksstimme“**

vom 1. — 8. Dezember, nachmittags, in der **Aula der Klo.-ersch.-Klosterstraße 9,**

durch Ausstellung und Verkauf von Jugendchriften, Gemälden u. Bildern sowie Vorträgen erster und betterer Art, Lichtbildern, Spielen u. dergl. Eintrittspreis am 1., 4. und 8., nachm. 3 Uhr, für Knaben und Mädchen je 30 Pfg. am 1., 4. und 8., abends, für Erwachsene je 1.50 Mk., an den übrigen Abenden 75 Pfg.

Heute Abend, 7 Uhr: Ein Heimatabend für Oberschlesien,

bestehend in **Liedervorträgen des Freien Sängerkhores, Vorträgen der Herren Direktor Dr. Schulz und Chefredakteur Pohl über „Die Bedeutung Oberschlesiens“** sowie **Spielen der Arbeiter- und Entempler-Jugend.**

Par.-Angelegenheiten.

Am die Part. im Tagelied in Halle!

- Genoßinnen und Genossen! Jetzt das pulsrührende Leben in Eurer Organisation! Zeigt Eure Anteilnahme! Erscheint am Donnerstag in Halle in den Diskussionsveranstaltungen, um den Preiswettbewerb zu gewinnen und um allen die wirtschaftlichen Vorteile vor Augen zu führen.
- Die Versammlungen finden statt:
 - Direkt 1, 2, 3 und 4 im Restaurant zur Dackrinne, Mittelstraße. Referent: Gen. Lang.
 - Direkt 5 im Restaurant Reichstrone, Unterplan. Referent: Gen. Vogel.
 - Direkt 6 und 8 im Restaurant Bernhardsballe, Ecke Thomaus- und Bernhardsstraße. Referent: Gen. Gierlich.
 - Direkt 10 und 11 im Restaurant Stadt Erlort, Ecke Süd- und Bernhardsstraße. Referent: Gen. Knuth.
 - Direkt 14 und 15 im Restaurant Lichtenhainer Krug, Geißstraße. Referent: Gen. Garbe.
 - Direkt 16 im Restaurant Schloß Rheinsberg, Poststraße. Referent: Gen. Baworshon.
 - Direkt 17, 18, 19, 20 im Restaurant Schöner Herrs Höhe (Kammer), Ecke Eichendorff- und Richard-Wagner-Straße. Referent: Gen. Tümel.

Gewerkschaftsangelegenheiten. Die Mitglieder der S. P. D. und einer freien Gewerkschaft sind, werden aufgefordert, am Mittwoch zu einer Versammlung über die gegenwärtigen Verhältnisse in den Gewerkschaften zu kommen. Die Versammlung findet abends 8 Uhr in Müllersberg Gesellschaftsraum statt. Eine zahlreichere Beteiligung der Mitglieder, namentlich größerer Verbände, vor allem der Eisenbahner, Metallarbeiter, Buchdrucker, Bauarbeiter usw. ist dringend notwendig. Da Türentrolle ausgeübt wird, ist legitimiert durch das Mitgliedsbuch der Partei, und der Gewerkschaft nicht. Gen. Tümel wird ein kurzes einleitendes Referat halten und dann soll in eine gründliche Aussprache über das gegenwärtige Gewerkschaftsleben einsetzten werden.

Aus dem Stadttreis.

Halle 1. Dezember 1920.

Auswahlwahl zur Allgemeinen Ortsparlamentarische

am Sonntag, den 5. Dezember 1920.

Die Wahl findet nur in Hallischen Lokalen statt. Der jeweilige Vorstand hat auf die in den Vororten wohnenden Mitglieder keine Rücksicht genommen.

Am Vorabend und Ausnahm hat zur Zeit die städtische Arbeiterbewegung eine über ihre Bedeutung hinausgehende Bedeutung und es besteht Pflicht, sämtliche Gewerkschafts- und Parteikonflikte, am kommenden Sonntag die Liste II (Schmalbe) zu wählen. Es kommt auf jede Stimme an. Am Wahltag muß die Bedeutung der Hallischen Arbeiterbewegung klar zum Ausdruck kommen.

Wahlberechtigt als Arbeitsnehmer ist jede Person, welche in Halle befristet und am 5. Dezember 1920 21 Jahre alt ist. Die Wahlansmeldung stellt der Arbeitgeber aus; für die erwerbsfähigen Mitglieder, soweit sie Arbeitslosen-Unterstützung beziehen, das Städtische Arbeitsamt (Großr. Berlin).

Erkrankte Mitglieder, soweit das Arbeitsverhältnis gestört ist, und freiwillige Mitglieder erhalten ihre Ausweisung von der Allgemeinen Ortsparlamentarische Wahlberechtigt ist.

Soweit die Mitglieder noch nicht im Besitze ihres Wahlausweises sind, müssen sie dieselben bei den betreffenden Stellen anfordern.

Arbeitslose Gewerkschafts- und Parteigenossen wollen sich zur Unterstützung der Wahl auf dem Arbeiterreferat bei Genossen umwerben.

Allgemeine Ortsparlamentarische. Heute, Mittwoch, abend 7 Uhr, findet zur die Mitglieder der Ortsparlamentarische eine Versammlung im Volkspark statt, in welcher der Arbeiterreferat Gen. Grawow über die bevorstehenden Wahlen und die Aufgaben der Mitglieder des Rathenausgusses referiert wird. Die Mitglieder von Partei und sonstigen Kreislagen haben selbstverständlich ebenfalls Zutritt. Der Vortrag erzieht, mit jedoch die Mitglieder der Allgemeinen Ortsparlamentarische Halle, in dieser Versammlung nicht teilzunehmen.

Reiseplan.

Seit Ende Mai 1920 sind die Reiseplanen alten Musters (no. 65 Form) und die neuen Musters (Heines Form) nebeneinander gültig. Da die Befehle an allen Marken aufgeführt worden sind, besteht die Pflicht, getreue Befehle, die Gültigkeit dieser alten Marken mit Ablauf des 31. Dezember 1920 aufzuheben.

Vom 1. Januar 1921 an sind daher nur noch die neuen Reiseplanen (Heines Form) auszufüllen gültig.

Ein Umtausch der alten Marken in neue findet nicht statt.

Die Grundlagen unserer Volksbühne.

Am Hinblick auf den Konturs der sog. Volksbühne in Leipzig werden in Halle völlig hallofische Gerichte über die angeblich finanzielle Mäßigkeit der Halle von Volksbühne verbreitet. Sie entstehen jeder Grundlage, weil das hallofische Unternehmen an dem Leipzig in seinem Wesen völlig verdrängt worden ist. In Leipzig handelte es sich nicht um einen sich selbst vermarktenden Volksbühnenverein, der ohne geschäftliche Absicht seinen Mitglieder gute Theaterkunst bieten will, sondern um die Organisation eines privaten Theater-Unternehmens, des Theaters „Volksbühne“. Das als geschäftliche Unternehmen mit einem finanziellen Risiko zu realisieren hatte, in Grunde alle nur ein unter dem Namen Volksbühne aufgemachtes Theater-Abonnement-Unternehmen darstellte. Ein solches Unternehmen kann natürlich nie jedes Privatunternehmen Konturs machen. Die Halle der Volksbühne dagegen, die ohne jede geschäftliche Absicht arbeitet und wo er ein eigenes Schauspielensemble nach ein eigenes Theaterhaus zu unterhalten hat, in der glücklichen Lage, auf

Opportunismus. Neben dieser Richtung ging aber auch eine andere Strömung von der Sozialdemokratischen Partei aus, die jedoch von der „Internationalen“ grundfänglich vertrieben war. Die im März 1916 gegründete sog. „linke“ Arbeitergemeinschaft, die weder Fiktion noch Fiktion war. Sie richtete sich auf den Standpunkt, daß zwischen ihr und dem Staat eine unüberbrückbare Kluft bestehe, weshalb „für dieses System kein Fiktion und kein Großes“ benötigt werden sollte. Der Referent kam alsdann auf das „Hineinwachsen der Sozialdemokratie in die Realität“ zu sprechen, wie auch auf die verschiedenen Auffassungen über den Marxismus.

Die innerpolitische Spannung wurde im Jahre 1917 stark beeinflusst von dem Ausbruch der russischen Revolution. Am 8. April wurde dann von der Regierung gesprochen, die erst nach dem Kriege vorgesehenen Reformen schon während desselben durchzuführen. Es kam der Sturz Bethmann Hollwegs, der von der Obersten Beauftragten herabgeführt worden ist. Damit begann der Lebensweg der preußischen Wahlreform. — Die Revolution von 1918 berührend, sagte der Referent weiter, daß in dem Augenblick, wo die Revolution kam, der Volkswille derselben nur möglich war, weil die herrschende Klasse den Glauben und die Hoffnung auf die Güte des alten Systems verloren hatte. Der Ausbruch der Revolution ist jedoch nicht auf die Agitation dieser oder jener Richtung zurückzuführen, sondern auf die Krankheit des herrschenden Systems. Der Redner gab dann einen Überblick über die Stellung der Parteien zu der politischen Umwälzung und erwähnte, daß der Verkauf derselben dem demokratischen Sozialismus den Sieg gebracht hat. Nur der politischen Arbeit der Sozialdemokratie beruht letzten Endes der jetzige Staat. Die verschiedenen Parteien haben sich anfangs völlig referiert verhalten. Erst die Deutschdemokratische Partei hat sich, als einzige bürgerliche Partei, zur demokratischen Republik bekennt. Der Redner streifte weiter die große Anpassungsfähigkeit der Zentrumspartei, die Umwandlung der Nationalliberalen und Konservativen Partei und zeigte an der parteipolitischen Entwicklung, daß die rechten und linken Extreme seit der Revolution getrennt wurden, was auch die letzten Wahlen beweisen. Er schloß seine Ausführungen mit dem Ausspruch, daß auch in der nächsten Zeit die Regierung nur durch eine Mittelpartei geführt werden kann. Eine Koalition sei notwendig.

Retto.

Der Dienst der guten Sache zur Rettung Oberschlesiens von den drohenden politischen Gefahren haben sich auch die heiligen Lichtspielhäuser geteilt. Am ersten Spitztag, Freitag, den 3. Dezember, werden auch die in der heiligen Spitzgruppe der Vereinigung der Lichtspieltheater zusammengeschlossenen Unternehmungen, die Lichtspieltheater „G. L.“, „Gr. Ulrichstr. 51“, „L. Z.“, „Leipziger Str. 11“, „Alte Promenade“ und „Walhalla-Lichtspieltheater“, „Gr. Steinstr.“, „Kammerstraße“, „Strophentheater“ und „Janitschauer“ einen Teil ihrer Einnahmen dem guten Zwecke widmen. In diesem Zuge werden in den genannten Theatern zu günstigen Bedingungen 10 und 20 Pfg. Aufschlag genommen, außerdem werden die Besucher mit einem besonderen Vorwurf für Oberschlesien auf diesen löblichen Zweck aufmerksam gemacht.

Unter den weiteren Veranstaltungen der Retto-Woche steht das Konzert am Freitag im großen Saal der Halle im Vordergrund. Eine große Reihe künstlerischer Kräfte ist dabei am Werke. Den einleitenden Vortrag verfaßt von Professor Dr. Drigalski, spricht Walther Krüger. Der „Sang und Klang“ bringt unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Birnbacher-Lange, Leipzig, unter Mitwirkung von Frä. Elise Hartin prächtige Töne hervor. Cornelius Band, der erste Bassist unseres Stadttheaters, singt Lieder von Wolf und Henkel, Gertrud Walsch solche von Schubert, Wagner und Strauß. Dazu kommen weitere Agitationen von Walther Krüger, Hilde Wolf und lustige Liedlein von Taubert und Humperdinck trillern und schließlich wird auch unser Tenorbuffo Eugen Albert sich zum erstenmal im Konzert mit dem Lied aus dem „Rothlein“ hören lassen. Am Mittertag folgt Kapellmeister Feltz Wolfes. An das Konzert schließt ein Ball an.

Die für die Tombola eingehenden Gaben werden zahlreicher und mannigfaltiger. Kein Wunder übrigens, wenn die hohe zunehmender Nachfrage wegen. Auf der kommenden Woche bereits u. a. 1. Reichsmark, 1. Damenmantel, 1. foliarer Teppich, 1. komplettes Tee-Service, 1. komplettes Tee-Service sowie verschiedene Nischen, Vitore usw., ausgelastet sind ferner Besondere auf Lieferung von Kohlen, die bei der betreffenden Halle ebenfalls auch ein hartes Loosmittel bilden werden.

Eine neue Bestellung der Zeitungen. Die neue Zeitungsgebührenordnung, die laut Rabinetsbeschluss am 1. Januar 1921 in Kraft tritt, hat der Presse, die wahrhaftig nichts zu lachen hat, wiederum sehr fühlbare Anstöße. Von diesem Tage ab haben alle Zeitungsverleger die Gebühren für die Zustellung der Zeitungen fest zu legen, und zwar in dieser neuen Gebühr drei bis viermal so hoch wie das bisherige Maß. Die Regierung dürfte diese Verfügung eigentlich gar nicht zulassen, denn der Reichstag hat erst kürzlich einstimmig beschlossen, das Inkrafttreten der erhöhten Folgegebühren zunächst bis 1. April hinauszuschieben.

RETTO!

Freitag, den 3. Dezember, pünktlich 7 Uhr,
im Stadtschützenhaus:

Grosses Konzert

Mitwirkende: Hilde Voss, Gertrud Walsch, Eugen Albert, Cornelius Band, Adalbert Krüger, vom Halleschen Stadttheater.

Am Klavier: Kapellmeister Wolfes.

Sang und Klang

unter Leitung seines Dirigenten Birnbacher-Lange
Leipzig, Sopran solo, Elise Martin, Halle.

Anschließend:
BALL (einschl. Gesellschaftsanzug)

Karten zu 15, 12, 8 und 5 Mk. bei H. Hothan.

Grund fester Vereinbarungen mit dem Stadttheater; ohne jedes finanzielle Risiko zu arbeiten. Ja, der hallofische Volksbühnenverein arbeitet mit einem beträchtlichen finanziellen Ueberfluß, der den Mitgliedern der Volksbühne für andere neben den Theateraufführungen einzusetzen; künstlerische Veranstaltungen zugute kommen u. d. Näheres kann man finden sich in dem am 5. Dezember herausgegebenen zweiten Mitteilungsblatt der Volksbühne.

„Die Entwicklung der Parteien seit 1914.“

Obiges Thema hat den Stoff für einen Vortragsabend, der gestern von der Deutschen Gesellschaft für Politik an der Universitäts-Halle veranstaltet wurde. Vortragender war Prof. Dr. Bergsträßer. Der überwiegend größte Teil seines Vortrages befaßte sich mit der Entwicklung der sozialistischen Parteien seit Kriegsausbruch. Er ging davon aus, daß mit dem Kriegsbeginn der Zerfall des bis dahin herrschenden politischen Systems zumalmennt. Die bisherige Methode in der Politik, die Sozialdemokratie als außerhalb des Staates liegend betrachtete, war falsch. Das prägte sich in dem mit beauftragter Absicht gesprochenen Wort Wilhelm II. aus: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche.“ Das damals oft gebrauchte Wort von der „Reorientierung in der Politik nach dem Krieg“ zeigte ebenfalls, daß eine Aenderung der politischen Methoden als notwendig erachtet wurde.

Die Stellungnahme der Sozialdemokratie zum Kriege war nichts neues. Sie hat damit nur das getan, was von ihr so oft auf den Parteitag festgelegt wurde. Das Neue in der Entwicklung war vielmehr die starke Strömung, welche sich gegen die Faltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion richtete. Westmeier, Hilferding und Karl Liebknecht waren die Führer dieser Kritik an der Stellungnahme der Partei. Was missverständlichen Marxismus hat die Stellungnahme der Sozialdemokratie zu den Kriegstagen bekämpft. — Der Vortragende ging dann auf die Gründung des Spartakusbundes ein, wie auch auf das Programm der Richtung Rosa Luxemburg, das klar und klar in seinen Forderungen jede nationale Bindung für das Proletariat ablehnte und nur als Vaterland die proletarische Internationale gelten ließ. Diese Abspaltung von der alten Partei bekannte sich voll und ganz zur Diktatur des Proletariats und bekämpfte jeden

Halle **Auf Kredit** **verkaufe ich** **zu ganz** **besonders** **leichten** **Bedingungen.** **Damen-Mäntel** **schicke Fassons neu eingetroffen.** **Carl Klingler** **Halle** **II, Leipzigerstr. 11** **Klingang Sandberg** **Kein Laden** **nur I. Etage.**

sowie: Herren-Anzüge, Herren-Ulster, Outwaws, Wäsche, Unterzeuge, Hemden f. Herren u. Damen, Barchent Gardinen etc.

